

Harry Wenzel und mein Vater

Harry Wenzel ist 70 Jahre alt und hat eine Geschichte geschrieben, die mich nachdenken ließ. Mein Vater hat mich dieses Jahr verlassen. Noch höre ich seine Worte, die beim letzten Sehen vor dem Fahrstuhl im Krankenhaus Coswig meinen Sohn Jonas und mich uns gehen ließen: „Bis später!“ Nachdem mein Vater zu seiner letzten Ruhe kam, erfuhr ich eine kleine Geschichte, von der er mir nie erzählt hatte. Warum hat er sie mir nicht selbst erzählt?

Es war April 1945 in Liega.

1 Liega ist ein kleines Dorf, Autobahnabfahrt Thiendorf, nicht weit von Dresden entfernt. Im Herbst kann man in den Wäldern dort richtig gut Pilze finden. Dort gibt es auch die Hölle und den Galgenberg. Das hängt mit der alten Salzstraße zusammen, die bis nach Leipzig führt. In der Hölle, eine Niederung in der Waldstraße, da sollen die Räuber die Handelsfahrer, die nach Leipzig wollten und von Leipzig kamen, überfallen haben. Auf dem Galgenberg sollen die erwischten Räuber dann am Galgen gehängt worden sein. Galgenberg. Ich kenne diese Orte, doch ich kannte die folgende kleine Geschichte nicht.

Mein Opa Emil aus Liega war ein hochgewachsener Mann. Großbauer nannte er sich. Das Gut war ansehnlich in dem kleinen Ort. Meine Oma war eher dick. Sie war dick, eigentlich mehr als das. Und ich hatte sie sehr lieb. Aber damals gab es mich noch nicht. Darum weiß ich nicht viel um diese Zeit. Beide hatten drei Söhne. So fängt fast jedes Märchen an. Walter, Hannes und Werner. Werner war mein Vater.



Also Liega im April 1945.

Das kleine Dorf wurde gebeutelt von wechselnder Herrschaft der Nazis und der Sowjetarmee. Und dann geschah es: Die Nazis sind durch das Dorf gefahren und haben rücksichtslos geschossen. Auf Kriegsgefangene, die bei den Bauern arbeiteten, auch bei meinem Opa. Und auf sowjetische Soldaten. Die Toten lagen auf dem Feld und am Rand. Als die SS Liega verlassen hatte, da sprach Walter, der älteste Bruder zu meinem Vater: „Werner, wenn die Russen kommen und ihre Toten sehen, dann sind wir auch tot!“ Sie schleppten die Erschossenen außerhalb des Dorfes und vergruben sie. Vielleicht am Rande der alten Salzstraße auf dem Weg zu Leipzig?

In Liega wurde beim erneuten und endgültigen Einmarsch der Roten Armee keiner mehr erschossen. Ich weiß bis heute nicht, ob mein Opa Emil seine Söhne für diese Tat sie in seine Hände genommen hat. Ich wünschte es mir, weil ich Opa liebe.

Werner Bewilogua, mein Vater, war damals 14 Jahre alt. Ich weiß jetzt, warum er mir diese Geschichte nicht selbst erzählt hat.

Jürgen Bewilogua